

News

Mechatroniker erhält einen Preis

Ausgezeichnet: Philipp Ringwald wurde von der Gesellschaft für Mechatronik ausgezeichnet. Für seine Abschlussarbeit »Entwurf und Realisierung einer Prüfeinrichtung für ein Stellantrieb-Sensorsystem und Programmierung einer Softwarebibliothek für die Ansteuerung von Schrittmotoren in LabVIEW« erhielt er den mit 500 Euro dotierten dritten Preis.

Dokumentation über das Ankommen

Beliebt: 40 Master-Studierende aus 17 Ländern lieben Personen über ihren Prozess des Ankommens reflektieren. Ihre interaktiven Videodokus werden bis Ende Januar in Freiburg gezeigt: Amt für öffentliche Ordnung, Mo, Di, Do, Fr 8 bis 12 Uhr und Mi 13.30 bis 17 Uhr. Am Dienstag, 20. Januar, 17 Uhr, findet ein öffentliches Abschlussseminar statt.

Zum Mitmachen

Installation

Von Offenburg nach Paris: Eine studentische Projektgruppe der Fakultät Medien und Informationswesen ist am Montag, 19., und Dienstag, 20. Januar, bei der Eröffnungsfeier zum »Internationalen Jahr des Lichts« am Sitz der Unesco in Paris mit einer eigenen Lichtinstallation vertreten – neben Werken von Picasso, Miró oder Dalí. Ortenauer können Teil der Lichtinstallation werden, wenn sie über den Kurznachrichtendienst Twitter den Hashtag #ily2015 verwenden und einen Gruß nach Paris senden. Mehr Infos: www.light2015.org.

Gestaltungsfreiheit motiviert

Engagement: Studierende nehmen sich neben dem Studium auch Zeit für die Mitgestaltung

Ehrgeiz oder Engagement – diese Entscheidung fällt nicht immer leicht. Doch der Statistik zum Trotz lebt an der Hochschule Offenburg das Ehrenamt: Rund 40 Studierende engagieren sich beim Asta.

VON BETTINA KÜHNE

Klar ist es ein Zeitaufwand, aber dafür hat man auch Möglichkeiten«, sagt Tom Jung. Der 24-jährige Medien- und Kommunikations-Student ist Kultur- und Freizeitreferent beim Asta und legt da ein Programm auf: »Wenn es keiner macht, gibt es kein Angebot.«

Eigentlich sind 16 Stunden monatlich für seine Arbeit veranschlagt. Etwa beim »Filmring«, der einmal pro Monat für die Studierenden einen Kinoabend im Foyer D001 organisiert – inklusive Getränken, Popcorn und guter Atmosphäre. Aber Jung ist ungefähr die doppelte Zeit beschäftigt, um alles gut hinzukriegen. Sei's drum – was die einen am Studium hindert, sieht er als Chance an: »Man kann Eigenschaften und Kompetenzen verfeinern, die hinterher auch ein Arbeitgeber schätzt.«

Unterstützung bekommt er unter anderem von Sina Meier (21), die sich über den Erfolg der Veranstaltung freut: »Wir haben uns Gedanken gemacht, das Konzept umgestellt und sind jetzt sehr erfolgreich.« Sie leistet sieben Stunden, »das geht vollkommen«. Und ihr Lohn ist, »dass alle Spaß haben«. Die einst dümpelnde Veranstaltung lockt mittlerweile zwischen 70 und 90 Cineasten an, sodass eine zweite Popcornmaschine angeschafft wurde.



Volles Haus: Für erfolgreiche Veranstaltungen wie das Public Viewing während der Fußball-WM opfern die Mitstreiter des Asta gern ihre Zeit. Aber auch bei anderen Themen gestalten sie mit.

Foto: Asta

Madleen Buchmüller (20) aus dem Referat Öffentlichkeitsarbeit möchte die Leistungen des Asta publik machen: »Der Asta hat keine externen Dienstleister, deshalb brauchen wir Leute.« Das Konzept von Studis für Studis greife. Und keiner wird überfordert: »Wenn es im Studium gerade stressig wird, muss man eben Bescheid geben.«

»Wir können jeden gebrauchen: Auf je mehr Schultern sich die Arbeit verteilt, umso

besser«, betont auch Asta-Vorsitzender Johannes Kässinger. Er gehört zu den Pionieren: Ein Semester hat er rund 160 Stunden im Monat dazu aufgewandt, um nach einer Gesetzesänderung die verfasste Studierendenschaft neu aufzustellen. Da ging es mit dem Studium etwas langsamer voran: »Mehr als zwei schriftliche Klausuren waren da nicht drin.« Aber er hat die Zeit auch genutzt, um Leute anzusprechen: Über persönliche Kontakte kann man

sie zur Mitarbeit motivieren, lautet seine Erfahrung. Er ist sicher, dass Engagement »nicht zu viel Arbeit ist«.

Es gebe auch kleine Aufgaben – etwa für diejenigen, die die Plakate aufhängt: »Das ist nur eine halbe Stunde Arbeit pro Woche, aber sie muss gemacht werden.« Und würde die Aufgabe nicht gesondert übernommen, »müsste es einer von uns zusätzlich machen«. Während der Klausurphase, bestätigt auch Torben Harz vom

Organisationsteam Hochschulsport, könne man sein Engagement problemlos zurückfahren. Ansonsten hat die Asta-Crew das Büro renoviert, Semesterpartys geschmissen, den Hochschulsporttag vorbereitet und bei der Fußballweltmeisterschaft ein Public Viewing angeboten.

Harz hat es motiviert, dass die verfasste Studierendenschaft nach der Novelle mehr Gestaltungsmöglichkeiten hat: »Davor war ich auch passiv.«

Campus persönlich

Isabelle Wilhelm berichtet...



Wie sind Sie auf das Trinationale Studium gekommen? Ich hatte seit der fünften Klasse Französisch und besuchte den bilingualen Unterricht. Meine Familie ist naturwissenschaftlich orientiert, deshalb wollte ich etwas in dieser Richtung studieren, ohne die Sprachen zu vernachlässigen. Bei meiner Suche bin ich dann auf diesen Studiengang gestoßen.

Wie ist der aufgebaut? Die ersten beiden Semester habe ich in Straßburg/Hagenau verbracht, jetzt bin ich in Offenburg. Es gefällt mir sehr gut – ich wollte ja unbedingt mindestens ein Semester im Ausland verbringen.

Wo liegen denn die Unterschiede bei den beiden Hochschulen? Zum einen im Notensystem, das hier von eins bis fünf reicht, in Frankreich von null bis 20. Auch die Arbeitsmethoden sind unterschiedlich. Die Deutschen erledigen ihre Aufgaben Schritt für Schritt. Französische Studierende fangen irgendwo an, machen dann das Nächste, das ihnen gerade einfällt, und lösen die Sache so.

Was liegt Ihnen mehr? Die deutsche Vorgehensweise: Da kann man besser abschätzen, wie viel Prozent man schon erledigt hat. Ansonsten fällt einem das Zeitmanagement schwerer.

Wie haben Sie sich auf die andere Kultur vorbereitet? Es gab an der Straßburger Hochschule eine Einführungswoche, in denen Klischees zur Sprache kamen. Beispielsweise, dass französische Studierende hochnäsiger seien. Ich habe sie immer als hilfsbereit erlebt.

Wie oft sind Sie schon umgezogen? Drei Mal, und dann geht es noch in die Schweiz. Das ist das Einzige, was etwas lästig ist, und ich bin froh, wenn das vorbei ist. Obwohl es viel Unterstützung bei der Wohnungssuche gibt.

Wo wollen Sie später arbeiten? In Deutschland, mit vielen Auslandsreisen.

► Isabelle Wilhelm (20) stammt aus Darmstadt und studiert im dritten Semester Trinationale Elektro- und Informationstechnik. Sie tanzt in der Hochschulsportgruppe. Für die Studentebude hat sie ein E-Piano angeschafft.

Es herrscht Aufbruchstimmung

»TriRhenaTech«: Grenzüberschreitende Kooperation soll Technologietransfer fördern

Konzepte finden, um die Studienangebote in der Region besser zu verzahnen, will Rektor Winfried Lieber mit den Partnern anderer Technischer Hochschulen in der Region in der Kooperation »TriRhenaTech«.

Es ist offenkundig, dass es künftig nur in Form von Kooperationen geht«, sagt Winfried Lieber, Rektor der Hochschule Offenburg. Deshalb hat er gemeinsam mit den Vertretern anderer Technischer Hochschulen in der Region den Verband »TriRhenaTech« auf die Bahn gebracht. Damit ziehen die Technischen Hochschulen den Universitäten gleich, die schon seit 1989 im Oberrheinischen Verband »Eucor« organisiert sind.

Für die 38000 Studierenden, die an den Hochschulen Offenburg, Karlsruhe, Furtwangen, dem Verbund Alsace Tech mit 14 Fachhochschulen im Großraum Straßburg sowie der Fachhochschule Nordwestschweiz eingeschrieben sind, will man Kooperationsprogramme entwickeln, um die Mobilität von Studierenden, Lehrenden und Forschenden zu erhöhen. In der Praxis soll es so aussehen: Vorlesungen an den anderen Hochschulen sollen ganz unkompliziert besucht werden können. Grenzüberschreitende Forschungsprojekte und Kongresse sind geplant. Und: Langfristig soll



Technologietransfer ist ein wichtiger Punkt, der mit dem internationalen Hochschulprojekt »TriRhenaTech« gelingen soll.

len bi- und trinationale Studiengänge eingerichtet werden.

Als wichtigen Punkt sieht Lieber auch die Verbesserung des Technologietransfers an – eine Aufgabe, der sich die Offenburger Hochschule intensiv widmet. Lieber erklärt: »Wir wollen weiterhin ein starker Innovationsstreiber in der Region sein – aber es ist offenkundig, dass dies langfristig nur in Form von Kooperationen gelingen kann.«

Bereits in der Vergangenheit wurden die Kontakte zwischen den Hochschulen in der Oberrheinregion gepflegt. Dennoch sagt Rektor Lieber: »Es ist kei-

ne Selbstverständlichkeit für die Hochschulen einer Region, sich einem so ehrgeizigen Ziel zu widmen.« Bereits im kommenden Monat wird die konstituierende Sitzung stattfinden. Lieber setzt dabei auf die Unterstützung der politischen Verantwortlichen, damit sich eine Sicherheit für das Projekt ergibt. Danach, so sehen es die Planungen vor, wird eine gemeinsame Geschäftsstelle eingerichtet.

Dass die Neuerung »TriRhenaTech« nun schnell Fuß fassen wird, bezweifelt der Rektor nicht: »Es herrscht Aufbruchstimmung!« **bek**

Punktum

Chance oder Chimäre?

Nachhaltigkeit: Letzter Gast in der Forum-Vortragsreihe »Querdenker« ist die Freiburger Grünen-Politikerin Kerstin Andreae, die am **Dienstag, 20. Januar, um 19.30 Uhr** im Mediensaal D001 einen Vortrag mit dem Titel »Nachhaltiges Wachstum – Chance oder Chimäre?« hält. Lange Zeit galt wirtschaftliches Wachstum in Deutschland als Garant für Wohlstand und sozialen Aufstieg. Heute aber funktioniert nach Ansicht der Politikerin die einfache Gleichung »Wachstum gleich Wohlstand« nicht mehr. Zu groß seien die ökologischen Probleme, die die bislang praktizierte Art zu wirtschaften und zu leben mit sich bringt. Wie aber bringt man Ökologie und Ökonomie zusammen? Diese Frage möchte Andreae beantworten.

Kontakt

📧 **Stefan Angele** (MITTELBADISCHE PRESSE) stefan.angele@reiff.de

📞 **Christine Parsdorfer** (Hochschule) 0781/205434 christine.parsdorfer@hs-offenburg.de